

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-59674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-59674)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von D. Klesser, Saarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang.

Dienstag, den 29. August 1854.

N<sup>o</sup> 69.

### Unsere Volksfeste.

Es kann dem aufmerksamen Beobachter des Volklebens nicht entgangen sein, daß die Tendenz unserer Volksfeste seit zwanzig Jahren eine ganz andere Richtung genommen hat. Zwar das Vergnügen und der Trieb der Menschen, sich gemeinsam zu belustigen, wird auch noch lange die größere Hälfte der Motive zu einem Volksfeste bilden, aber es ist nicht zu verkennen, daß diejenigen Jahrmärkte, wo man sich nur versammelte, um Kuchen oder höchstens einige andere Kleinigkeiten zu kaufen, Wein u. zu trinken und zu tanzen, wie z. B. sonst die so bedeutenden Märkte zu Rodenkirchen, Hookstel, und so weiter herunter es der Fall war, viel von ihrer früheren Bedeutung verloren haben. Zwar haben die jetzt überall auftauchenden Schützenfeste scheinbar doch nur den Zweck des oben erwähnten Volksvergnügens; aber doch liegt ihnen die ernstere Idee, wenn für Manche auch nur instinkartig fühlbar, der Wahrhaftmachung des Volks zum Grunde. Viel Ernsteres ist den Thierschaulustigen beigegeben, die jetzt in den verschiedenen Landestheilen gefeiert werden; diese Feste sind für das Viehzucht und Ackerbau treibende Land wirklich national und die immer steigende Theilnahme des Volks an denselben beweist, daß derjenige, welcher den ersten Anstoß gab, eine das Volk ansprechende Idee in's Leben rief, indem er das Nützliche mit dem Angenehmen verband. Es scheint uns aber auch nicht angemessen, daß in den vorzugsweise Ackerbau treibenden Theilen des Landes, wie z. B. in Jeversland der Tag des Erntefestes ebenfalls unter ent-

sprechenden Feierlichkeiten begangen werde, wie in andern Gegenden Deutschlands geschieht; und es frappirte uns schon als Knabe, daß in dem eben genannten Landestheile der als „Erntefest“ im Kalender bezeichnete Tag nicht einmal als kirchlicher Festtag gefeiert werde, und nur der Geistliche des Orts am folgenden Sonntage in seiner Predigt auf die Bedeutung des Festes hinweise. Würde nun jener für Jeden so wichtige Tag auch durch eine äußere, in die Sinne fallende Festlichkeit, — der ja immerhin eine geistliche Rede vorangehen könnte — etwa dadurch, daß man einen mit den Produkten der Gegend beladenen hübsch gepuzten Wagen im festlichen Zuge durch das Dorf auf den geeigneten Platz führe, und so mehr, um sich dort gemeinsam zu belustigen, wahrlich — eine solche Feier würde der geistlichen Rede ihre Weihe nicht nehmen. Oder wäre der fruchtbeladene Wagen etwa nicht geeignet, daran zu erinnern, ob das Jahr eine ergiebige oder Mißernte gebracht habe und dadurch Gefühle des Dankes oder der Demuth gegen den Geber alles Guten hervorzurufen! — Aber auch noch einen andern Nutzen würde ein solches Erntefest haben. Die Hausväter, die bei dem Ertrage der Ernte am meisten interessiert sind, würden sich doch schwerlich von dem Feste ausschließen dürfen, und im Hinblick des Herrn und Knechts auf ihre gemeinsame Thätigkeit würde ein solches Gefühl in dem festlichen Augenblicke mehr als Etwas geeignet sein, das in manchen wohlhabendern Gegenden des Landes noch schroff durchgeführte Verhältniß zwischen Hauswirth, Arbeitsmann und Knecht zu mildern!



Was aber die Wichtigkeit der Ernte anbelangt, so hat uns wol noch das legt durchlebte Jahr gezeigt, wie wichtig sie für Alle, Hoch und Niedrig sei.  
Der Beob.

### A b w e h r.

Es sind uns über die in Nr. 66 dieses Blattes gebrachte Notiz über den Einzug unsers Großherzogs in Barel und die dabei vorgekommen sein sollende Huldigung von verschiedenen Seiten Rügen zugegangen, die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß

erstens die Thatsache nicht wahr sei und deshalb zweitens eine Beleidigung darin liege für Fürst und Volk, und drittens sei sie überhaupt zu scharf gehalten.

Wir haben darauf zu erwidern:

Wenn die Redaktion eines Blattes an dem Tage, ungefähr am Schlusse, wo sie ihr Manuscript vollständig abliefern muß, eine Nachricht, die in weitem Kreise Interesse hat, von Leuten empfängt, die Zeuge der Thatsache gewesen sein wollen und an deren Wahrhaftigkeit sie keine Ursache hat zu zweifeln, diese aufnimmt, — glaubt man etwa, daß, sofern sie keine Person direkt beleidigt, sie die Aufnahme unterlassen solle, bis sich vor Zeugen auf Eid und Gewissen herausgestellt habe, wie weit die Thatsache begründet sei? — profit die Mahlzeit; da würde sie bald als der hinkende Bote bezeichnet werden. Freilich darf sie nicht unterlassen, eine unrichtige Mittheilung zu berichtigen, sobald sie sich von ihrer Mangelhaftigkeit überzeugt hat, und wir haben schon mehrfach bewiesen, daß wir nicht der Letzte in dieser Hinsicht sind. Wir wünschten, jener Notiz widersprechen und erklären zu können, daß wir uns hätten düpiiren lassen; aber wir sind noch von keiner Seite, weder von der Presse noch von glaubwürdigen Personen dazu veranlaßt worden; möge das bald geschehen.

Was den zweiten Vorwurf anlangt, so kann nur Jemand mit sehr beschränkter Fassungsgabe eine Beleidigung des Fürsten darin finden und es ist zu fade, dies weiter zu erörtern; aber für das Volk liegt allerdings ein Vorwurf, aber keine Beleidigung darin; wir haben jedoch keine Lust, gemäß dem

Schiller'schen Ausspruche: „mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“ mit unsern schwachen Kräften uns in weitem Kampf einzulassen.

ad 3. War die Notiz scharf, so thut es uns leid, — alles vorausgesetzt, sie beruhe auf Wahrheit — daß wir sie nicht noch schärfer geben konnten. — Wir haben stets eine gewisse Sympathie für Barel und der Umgegend Bewohner gehabt und waren deshalb um so entrüsteter, als wir die fragliche Nachricht vernahmen, daß sie den Fürsten dadurch gekränkt hätten, sich soweit zu erniedrigen. Wir glauben nämlich aus verschiedenen Zügen, die wir von unserm Fürsten gehört haben, entnehmen zu dürfen, daß er lieber der Erste unter freien Männern sein will, als das goldene Kalb, vor dem sich nur ein Hottentotte in den Staub wirft.

Nochmals erklären wir: wir wünschen auf Grund des Nichtwahrseins jene Notiz zurücknehmen zu können. Uebrigens erklären wir, auf solche Albernheiten, daß der Redacteur eines Blattes keine Nachricht eher aufnehmen solle als bis sie sich vollkommen bestätigt hätte, nicht mehr antworten zu wollen. Wenn jeder Zeitungsschreiber in Deutschland mit seinem Kopfe für die Wahrheit einer gebrachten Neuigkeit einstehen müßte, wir würden in Deutschland bald einige tausend Köpfe weniger haben, denn unter zehn Zeitungsnachrichten befindet sich sicher immer eine Ente.

Der Beobachter.

(Eingefandt.)

### De Mallmöhle.

Mel.: Schleswig-Holstein mehr umschlungen ic.  
oder: In des Waldes düstern Gründen ic.  
oder: In Metills zerfall'ner Hütte ic.

„Fordre Niemand nu to hören

„Min Geschick“ — ward moje spööl

„Schleswig-Holsteen vol“ — ja röhren

Kann't den Halsmaand up dat Delt;

Binnen dreit de Mallmöhl' sik

Mit de Pär' woll um dat Rid.

Knuten in de grooten Taken

Hockt up Moldau'r un Wallach

Längst twee ruge Buhmanns-Frahen

Gcht kalmucksch bi Nacht und Dag.

Tuchtenspriet un Jobelfett

Maakt ähr' nikkellusig nett.



Statt Toback kaut ähre Schnunten:  
 Dießfusar'n — se schmärt damit  
 Dok den Kantschoh. — Au! de Stuten  
 Stöhnt und knarrt vom scharpen Ritt.  
 Mäßig sind se — minder düür  
 Sumpft se Spriet mit Schwefelsäur!

Kiek! Gen Türk up den Araber  
 Streckt und steckt binah — Partie!  
 Doch de Rugen stehlt den Naber  
 Manchen Ring — dat laaf se nie.  
 Van den Türkensabel sink  
 Streift de Lanze Ring up Ring.

Zwar kriegt Schmier' de langen Finger  
 Doch wer twingt de Debermacht?  
 He, da kummt Parlwoh, de Springer,  
 Un John Bull, de helpt woll sacht;  
 Man se jahnt dat Spillwerk an  
 Un — beduurt den Muselmänn.

Lang' doht se sich amuseeren,  
 Endlich knurrt de Magen ähr:  
 „Use Kräfte to vermehren  
 Türk giff dienen Kräatsack her!“  
 So befehlt se, siegt to Krack'  
 Un griep tapfer in — den Saak!

God dänn! Alliance mit Weiden  
 Schloot de türkische Proviant;  
 Bittert allerfrommste Heiden! —  
 Denn de Hesper de — holt Stand.  
 Tapfer kiest und kaut de Freund'  
 Un derwiil sibibt de Feind'!

Scharpbetähnt helpt se den Türken  
 Kühn — denn he ward dünn un schmaal.  
 Staberl, Schulze, willt ji wirken  
 Dok vör't Recht? — „Mir sein neutral!“  
 „Woas nit holter, was i möcht!“  
 „Jott, ich träum' — det Irün is echt!“

Rinner! dat is Freundes-Adel,  
 Jeder help so rasch wie de!  
 Kiekt, de Rugheit sloog vom Sadel  
 Debern Strom na Dobrudsché.  
 Billig is't — dat Freunde arft  
 Wenn de Freund mal — Hüngers starft.

Schleswig-Holsteen rasch — un rascher  
 Dreit am End' de Malmöhl' sich,  
 Nebelhaft schließt ruge Pascher  
 Schlau heran! de Stoff ward dick.  
 Of de Fahrt dem Caroussell  
 Woll bekummt? — ward künftig hell.

Anmerkung. Malmöhle — Caroussell. Buhmann —  
 Boyanz. Dießfusaren — Käuse. Ruge — Rohe. Krack' —  
 altes Pferd. Kiekt, kiesen — Ortmassen schneiden. Irün —  
 vielleicht Ruffschgrün. Pascher — Schmuggler.

## Tivoli-Theater.

Unter diese Rubrik bringen wir auch die am  
 Sonntag den 27. d. M. Statt gehabte Abend-  
 Unterhaltung des Herrn Gold. Es war nur eine  
 Stimme der Bewunderung über die geschmackvolle  
 Decorirung durch Blumen und Laubverzierung des  
 Thalia-Tempels, hergestellt durch Herrn Gold, und  
 wir müssen gestehen, daß ein etwas die Kunst ver-  
 ehrender Mensch sich schon durch das bloße Anschauen  
 dieser Decoration für das kleine Eintrittsgeld ent-  
 schädigt fühlen konnte. Leider war der größere  
 Theil des Publikums durch den stereotyp nothwendig  
 gewordenen Genuß des Bogelschießens im Rothens-  
 hause verhindert, sich diesen Genuß zu verschaffen;  
 der Besuch war klein, aber der Genuß desto größer.  
 Fräulein Mayfarth gefiel sehr im Vortrage des  
 Wörtchen „Na“ von Saphir, Herr Gold aber  
 ganz besonders durch sein, von ihm selbst verfaßtes  
 und vorgetragenes „Duodlibet oder Frage an das  
 Publikum“, welches von allgemeinem Beifall  
 aufgenommen wurde. — Herr Schernaek hat  
 seine Pièces so vorgetragen, daß wir wünschten,  
 dieselben wären von einem größeren kunstverständigen  
 Publikum gehört worden. Die nur von 5 Musicis  
 vorgetragene Jubel-Duverture zu Stradella wurde  
 leider nicht anerkannt, wie sie es verdient hatte, da  
 Composition und Ausführung mit schwachen Kräften  
 so ausgezeichnet waren; es regte sich nur eine Hand,  
 und zwar die meine. Es that uns wohl, von allen  
 Kunstverständigen und Kunstliebhabern zu hören, daß  
 sich dieselben an keinem Abend so gut amüsiert hatten,  
 wie an dem gestrigen.

Am nächsten Freitag werden wir aber ein Ver-  
 gnügen haben, das sich zu einem ausgezeichneten  
 gestalten wird. Es wird nämlich ein Herr N. N.,  
 der Name ist uns entfallen, der uns allerdings durch  
 Recensionen als ganz ausgezeichnet gerühmt wird,  
 in Verbindung mit Herrn Gold eine Vorstellung  
 geben, bei der das Programm etwa so lautet —  
 wahr und nicht erfunden —

„der Garten des Herrn Büsing wird durch  
 300, sage **dreihundert chinesische**  
**Lampen** erleuchtet;  
 chinesische Zauberspiele



außerdem wird ein Ballon in die Luft steigen, dem eine Figur von fünf Fuß Länge entsteigen wird, die sich an einem Fallschirm herunter lassen wird. Zum Schluß ein brillantes Feuerwerk" u. s. w.  
Die verschiedene, übereinstimmende und lobende Anerkennung aus allen Gauen Deutschlands der Leistungen des Herrn N. N. haben unsern alten, geübten Augen nicht entgehen können.

**Kirchliches.**

Vom 26. August bis 1. September 1854, sind in der Oldenburgischen Gemeinde:

**Copulirt:** Heinrich Schreiber, und Anna Catharine Müller, Wahnbeck.

**Getauft:** Anna Bernhardine Mathilde Renken, Heil. Geistthor. Johanu Friedrich Bernhard Harms, Donnerstwee. Emma Johanne Gerhardine Wolfram, Oldenburg. Anna Sophie Mohrmann, Eversten. Friedrich Johann Gerhard Philipp Julius Grote, Donnerstwee.

**Beerdigt:** Soldat Wille Minig Mammen, aus Lettens, 25 J., Heil. Geistthor (erstochen). Johanne Catharine Wilhelmine Lübbering geborne Spreen, 37 J. 3 M., Eversten (Schwindfucht). Christian Wilhelm Georg Harms, 5 J. 4 M., Gaarenthor (Entzündung). August Hermann Gerhard Schmidt, 8 M., Oldenburg (Auszehrung).

Diejenigen Pfarramtsgeschäfte, welche einem Wochenwechsel unterliegen, übernimmt vom 27. August bis 2. September: Herr Pastor Greverus. — Die Kirchenbücher führt: Pastor Gröning.

**Markt-Preise.**

Roggen	pr. Scheffel	59 gr
Hafer	do.	— "
Gerste	do.	— "
Buchweizen	do.	— "
Kartoffeln	do.	16 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		— "
Erbsen	do.	5 "
Butter	das A	15 "
Schinken	do.	— "
Speck	do.	— "
Eier	pr. Dub	9 "

Redacteur: Albert Harbers.

**Anzeigen.**

Unmittelbar neben dem Thierschauplaze, wo sich meine Wohnung befindet, habe ich Anstalt getroffen für jedensfalls hundert Mann, und wären es noch mehr, sowohl des Mittags und Abends Speise geben zu können; auch wird für die Stallung der Pferde u. gesorgt werden. Ich verschmähe es, eine reelle und prompte Bedienung — wie gewöhnlich — zuzusichern; ich glaube, daß Jeder der mich kennt, deren im Voraus versichert sein kann.

**Christian Spleske,**

nah dem Plaze des Thierschaufestes.

Soweit ich kann, halte ich mich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, sowie zur Ertheilung von Unterricht in der französischen und englischen Sprache empfohlen

**A. Harbers,**

Pferdemarkt N<sup>o</sup> 11.

**Bekanntmachung.**

Nur bis Ende d. Mts. werden noch Leichdornen und eingewachsene Nägel von mir operirt. Wer sich bis dahin meiner Hülfe noch zu bedienen wünscht, wird gebeten, mich Tags zuvor davon in Kenntniß setzen zu lassen.

Logis beim Gastwirth Ritterhoff im „Erbgroßherzog“.

**S e c h t,**

Hofleichen-Operateur Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Ich ersuche die Herren Sezer und Correctoren \*) des Beobachters, keine Veranlassung zu geben, daß mein verstorbenen Lehrer sich im Grabe herumdrehe, denn er würde es sicher thun und mir einen Verweis geben, wenn er den argen Schnitzer in voriger Nummer auf der ersten Seite in der zwanzigsten Zeile sähe, wo statt des Nominativs der Genitiv steht, nämlich Asmodei statt Asmodeus. Soviel ist noch von den lateinischen Declinationen sitzen \*\*) geblieben, solche Fehler vermeiden zu können.

\*) Corrector ist nach meinem Begriff der Redacteur wenn er nicht extra einen andern bestellt, welches mir sehr lieb wäre, denn dann hätte meine Presse keine Verzögerung. Der Drucker.

\*\*) Mag sitzen. Wir kommen nach. Auf Cerevis! Der Sezer.

Druck von H. Kleffler in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XI. Jahrgang.

Dienstag, den 5. September 1854.

N<sup>o</sup> 70.

### Die Woche.

Nichts Schwereres ist zu ertragen  
Als eine Reihe von schönen Tagen \*).

Und deren hatten wir in voriger Woche sehr viele. Schon der Dienstag ging mit Wettrennen an und die Festivitäten endigten mit Pferdeverkauf von Seiten der Cavallerie und Beurteilung einer Jahresklasse des Militärs. Um chronologisch zu verfahren, müssen wir zuerst mit dem Wettrennen beginnen. Wir gestehen, daß wir mit einem gewissen Vorurtheil hinausgingen, indem wir den Nutzen einer solchen waghalsigen Bewegung nicht einsahen, jedoch wurden wir mit der Sache dadurch ausgeföhnt, daß es immerhin eine Kraftentwicklung ist und einen Grad von Kühnheit zeigt. Entschiedener Sieger im Rennen war der Herr Lieutenant Trampe und veranschaulichte er uns die Art der englischen Jockeys zu reiten. Ob die Herren Concurrenten übrigens die Procebur der erwähnten Jockeys, durch Transpiriren u. das normalmäßige Gewicht zu erlangen, an sich vorgenommen haben, glauben wir bezweifeln zu dürfen; wenigstens hatte der vorigjährige Sieger schon vor dem Rennen erklärt, daß er dies Mal den Preis nicht erhalten werde, da er zu sehr an Körpergewicht zugenommen habe. Im Trabfahren siegte ein Bremer; warum betheiligen sich aber die Oldenburger nicht mehr bei solchem Preisfahren, da wir doch Mitbürger

\*) Dieses empfanden wir mit der Redaction — obgleich wir die Reihe von schönen Tagen nicht mitgenossen haben — durch die hundertfachen Nachfragen nach der Sonnabends-Nummer des Beobachters. Wir unsertheils können unsere Leser nur damit beruhigen, daß die Nummer gelegentlich nachgeliefert werden soll.

genug haben, die auch die Sache kennen, z. B. Herr C. W. u.

Mittwoch, den 30., Thierschaufest. Es war wohl nicht so viel Vieh aufgetrieben als im vorigen Jahr, doch waren ausgezeichnete Exemplare vorhanden. Das Fest hatte eine etwas trübe Färbung, was wohl darin seinen Grund hatte, daß jeder Nichtactionär sich die Erlaubniß, das Vieh ansehen zu dürfen, mit achtzehn Grote erkaufen mußte. Wir haben seiner Zeit der Sache das Wort geredet, als auf dem Schützenfestplatze Entree gefordert wurde und zwar nach dem Grundsatz „für was gehört was“, aber hier müssen wir erklären, daß es uns sehr unzuweckmäßig erscheint, das Interesse an einer nützlichen Sache zu fördern, wenn man die Theilnahme durch eine solche Kopfsteuer dämpft; und möchte die Einnahme wohl so stark gewesen sein, daß es sich der Mühe verlohnt hätte, die Kosten der Controle daran zu wenden? Wir können übrigens den Gründern des Thierschaufestes nur Dank wissen, als ein Beförderungsmittel zur Verbesserung der Viehzucht und glauben wir nicht zu irren, wenn wir einen großen Theil davon dem Hrn. D. G. M. . . . . zuwenden.

Donnerstag, den 31. Beurteilung der Jahresklasse 1853 der Infanterie. Es war wie gewöhnlich ein erfreulicher Augenblick für die Soldaten, als sie nach fast anderthalbjähriger Abwesenheit zu ihrer

Die Expedition.

